

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

behaupten zu können, daß ein solches Verede eine infame Verleumdung ist. Bei den Mahlzeiten gönnte sich der Kaiser etwa ein Glas Bier oder Wein. Außer den Mahlzeiten genoß er überhaupt sehr selten etwas. Und trotzdem wird er als Alkoholiker verleumdet.

Das hätten die Katholiken Oesterreichs nie vergessen sollen, daß die Verfolgungen gegen ihren Kaiser nicht so sehr dem Kaiser und König galten, als vielmehr dem überzeugungstreuen Katholiken, der mit den Vogenbrüdern keine Gemeinschaft haben wollte.

So blieb dem armen Kaiser nichts erspart. Das Schicksal des Kaisers zwingt an das Schicksal des Erlösers zu denken, der auch von seinem Volk verraten und verstoßen, außerhalb der Stadt sein junges Leben am Kreuz zum Opfer brachte.

Doch ich soll Erinnerungen schreiben und die Betrachtungen anderen überlassen.

Wie ich mit dem Kaiser bekannt wurde?

Ich will erzählen.

Während der Wintermonate hielten sich die Kaiserkinder in unserem Bergdorf auf, weil ihnen das feuchte Klima am Genfersee wenig zuträglich gewesen wäre. Dester kam nun Seine Majestät hieher, um die Kinder zu besuchen. Kaiser Karl liebte seine Kinder so sehr und wurde von ihnen so innig geliebt, daß man sich ein lieberes, schöneres Familienleben gar nicht vorstellen kann. Wie schwer muß für einen solchen Vater das Scheiden von den sieben Kindern gewesen sein und wie schmerzlich werden die kleinen Hoheiten ihren geliebten Vater vermissen!

Bei seinen Besuchen kam Kaiser Karl wiederholt in unser Kloster.

Eines Tages ging ich zu Pater Maur. 13.

Als ich in seine Zelle kam, war der Kaiser da.

Wohl war ich ein wenig betroffen, aber Schweizerblut kommt nicht leicht außer Fassung. Und der Kaiser war auch so gütig, daß jede Bekommenheit sogleich verschwand. Mit ungekünstelter Freundlichkeit kam er mir entgegen, gab mir die Hand und eine Weile plauderten wir so ungeschämt und herzlich, als hätten wir einander schon längst nahe gestanden.

Seither kam ich mit dem Kaiser und seiner Familie öfter zusammen. Besonders als ich den vielliebten Erzherzog Robert im Ministrieren unterrichtete. Der damals fünfjährige Erzherzog sollte im Verein mit dem Kronprinzen Otto bei der ersten heiligen Kommunion der Erzherzogin Adelheid ministrieren und hat es denn auch getan zur großen Freude der Majestäten.

Von der Frömmigkeit der Majestäten gibt folgendes Zeugnis.

An einem Palmsonntag gingen Kaiser und Kaiserin mitten unter dem Volke in unserer Klosterkirche zur heiligen Kommunion. Hernach wohnten sie einer heiligen Messe bei in der Krypta, in der schon Karl Martell, Otto der Große u. a. gekniet. Ins Dorf zurückgekehrt, sah die Kaiserin, daß die Leute zur Kirche gingen. Da machte sie sich wieder auf und wohnte dem langen Gottesdienst des Palmsonntags vom Anfang bis zum Ende bei.

Vorletzten Winter lag der Kaiser einige Wochen krank darnieder. Während dieser Zeit bestellte er beinahe täglich eine heilige Messe, die neben seinem sehr einfachen Schlafzimmer gelesen wurde. Es sei ein vorzügliches Privileg der Blieskriiter, erklärte er, daß überall, wohin sie kommen, das heilige Opfer dargebracht werden dürfe. Fast täglich kommunizierte er. Fühlte er sich zu schwach, um länger nüchtern zu bleiben, wünschte er die heilige Kommunion früher und wohnte nachher noch der heiligen Messe bei.

Noch erinnere ich mich an eine ganz unsehbare Begebenheit, die mir aber tiefen Eindruck gemacht hat. In Begleitung eines früheren österreichischen Oberleutnants, der den Krieg an allen Fronten mitgemacht und mir nun als Ministrant diente, brachte ich eines Morgens dem kranken Kaiser die heilige Kommunion. Als wir ins Zimmer traten, war der Verheißung mit allem Zubehör gerüstet, nur das Weihwasser hatte der Diener vergessen. (Das Weihwasserbecken neben dem Bett bemerkte ich anfangs nicht!) Schnell schickte ich den Ministranten hinaus, solches zu holen. Das Allerheiligste stellte ich auf den Tisch, der dicht neben dem Bette stand. Der Kaiser hatte sich aufgesetzt und betete mit gefalteten Händen und niedergeschlagenen Augen. Ich kniete nieder und einige Augenblicke waren wir ganz allein in tiefstem Schweigen. Der Heiland, der Kaiser und ich. Es waren wehevollste Augenblicke. Da fühlte ich, was es Großes und Erhebendes um unseren Glauben ist, in dem der Kaiser und der letzte Bettler wie Brüder niederknien, um gemeinsam ihren Herrn und König im heiligsten Sakramente anzubeten.

Auf dem Tisch neben dem Bett standen immer mehrere Bilder der Kaiserin. Vor ihnen lag das Sterbekreuz, das den Kaiser überallhin begleitete, auch nach Ungarn, wo er dem Verräter in die Hände fiel.

Fast jedesmal, nachdem ich die heilige Messe in der Wohnung des Kaisers gelesen, ließ mich Seine Majestät rufen. Da sprachen wir denn ganz ungeschämt über dieses und jenes. Es fiel mir immer auf, wie klar und ruhig der Kaiser dachte, welch große Gedanken er hatte, wie viel Herz und Gemüt er offenbarte. Sein Gedächtnis aber war ganz außerordentlich. Seine gründliche Bildung zeigte sich in allen seinen Gesprächen. Was wußte er nicht alles noch von seinen früheren Studien her. Einmal zitierte er mir auswendig ein paar Dutzend Verse aus Homers Ilias. —

Vergangenen Sommer feierten die beiden Erzherzoge Robert und Felix in Hertenstein ihre

erste  
als di  
Kapell  
des H  
ins M  
ihrer  
uns u  
In  
freund  
zum  
war i  
Für d  
keit, d  
genom  
die K

W  
Brie  
wirkl  
wiede

W  
Bedi  
Erzh  
wund  
unru  
Begl  
Maje  
Aben  
den  
ruhig  
Tabe  
Z

verm